



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

438 (9.9.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325047)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, halbjährlich 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postzuschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonell-Beile 30 Pfg., Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 438.

Mannheim, Donnerstag, 9. September 1915.

(Abendblatt).

## Der drohende Balkankrieg.

### Bulgarien vor der Entscheidung Eine weitere erste Erklärung der bulgarischen Regierung.

Wien, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung „Korodni Prava“ veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin:

Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung versagen, steht sich der Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, seine bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, Mazedonien zu knechten, solange die bulgarische Macht nicht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, welche alle Mittel zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpft, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksame Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.

### Beginn der bulgarischen Truppenmanöver.

Mailand, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ erfährt aus Rom, daß die Truppenmanöver des bulgarischen Heeres begonnen haben, die sich um weit der serbischen und griechischen Grenze abspielen.

Wir haben schon im Mittagsblatt die Mitteilung der bulgarischen Regierung wieder gegeben, daß der bulgarische Gesandte in Wien gegen die Behandlung Verwahrung eingelegt hat, die der König von Bulgarien in der serbischen Presse erfährt, die ihn offenbar mit großer Bestigkeit wegen seiner Haltung in der mazedonischen Frage angegriffen hat. Schon folgt eine weitere deutlichere Erklärung der bulgarischen Regierung. Diese besagt klipp und klar, auf dem Wege der Verhandlungen vertraut Bulgarien nicht mehr seine mazedonischen Forderungen, deren Umfang wir gestern in einer Kartenstunde veranschaulicht haben, durchzusetzen. Nur noch die Gewalt der Waffen kann die Entscheidung bringen. Von der Wirkung dieser unmissverständlichen Drohung auf Serbien und die übrigen Balkanstaaten wird nun die weitere Entwicklung der Dinge am Balkan abhängen. Wird Serbien vor diesem drohenden Selbstverleugern zurückweichen? Soviel man weiß, ist die Reizung zur Preisgabe der Beute des zweiten Balkankrieges in Serbien sehr schwach entwickelt. Wir werden wohl bald wissen, welche Aufnahme das energische Zwingen Bulgariens in Wien gefunden hat. Bulgarien hält sich offenbar für alle Eventualitäten bereit. So wird heute bekannt, daß sie Barana am Schwarzen Meer besetzten, um einem möglichen Angriff vom Meer aus entgegen zu können. Weiterer Reiz von Wien

sind am Eingang des Hafens verankert worden und zahlreiche weittragende Geschütze auf Punkten, die den Hafen beherrschen, aufgestellt; man erinnert sich dabei der russischen Drohung mit einem Angriff der Schwarzmeer-Flotte auf die bulgarische Küste, die vor einiger Zeit die Kunde durch die Presse machte. Nach den letzten vorliegenden Meldungen zeigt die italienische Presse in der Beurteilung der Balkanlage wieder eine starke Wiedergeschlagenheit. So urteilt die Stampa, der Viererband vertritt auf dem Balkan eine wahre Stillstandsarbeit; er habe versucht, unmittelbare Verhandlungen zwischen Wien und Sofia zustande zu bringen. Bulgarien stehe aber ganz unter dem Einfluß der Mittelmächte. Um der Balkanfriedenspolitik Herr zu werden, verfolge nun der Viererband einen neuen Ansturm gegen die Dardanellen. Diese Auslösung datiert vom 7. September. Schon in den Tagen vorher gaben die italienischen Politiker Bulgarien vollständig auf und es wurde gerüchelt, sogar berichtet, daß Bulgarien sich den Zentralmächten militärisch verpflichtet habe und Mitte dieses Monats Mazedonien besetzen werde. Von diesem Termin trennt uns keine Woche mehr — die sehr nachdrücklichsten heutigen Erklärungen der bulgarischen Regierung werden von demselben italienischen Blatte sicher als das Präjudiz der erwarteten Besetzung Mazedoniens angesehen werden.

Welche Haltung die übrigen Balkanstaaten einzunehmen werden, falls die soeben begangenen bulgarischen Manöver an der serbischen und griechischen Grenze sich über die Grenze fortentwickeln sollten, weiß man noch nicht. Auf Rumänien hofft man im Viererband wohl noch immer, den Griechen aber misstraut man trotz Benjelsos oder traut ihnen doch nicht mehr ganz. Wenn es richtig ist, was sich die rumänische Tribuna aus Athen berichtet läßt, daß Serbien in der angeblich bevorstehenden Vereinbarung mit Griechenland eine bewaffnete Intervention in Bulgarien zugunsten Serbiens, und ferner eine bessere strategische Grenze zwischen Bulgarien und Serbien fordert, als diese im Vertrag von 1912 vorgesehen ist, muß man annehmen, daß es auch mit der viel gerühmten Übereinstimmung zwischen Athen und Wien nicht weit her ist.

Zu diesem Punkte einer für den Viererband nicht ganz vertrauensvollen Haltung Griechenlands paßt auch recht gut eine ungenau vorläufige und vieldeutige Äußerung von Venizelos, die soeben bekannt wird. Nach einer Novas-Meldung aus Athen erklärte er in einer Unterredung, das Kabinett und seine Freunde wüßten, was er zu tun gedenke. Das französische wie das griechische Volk müßten ihm Vertrauen schenken. Er habe die Regierung in einem schwierigen Augenblick übernommen. Er würde seinen Weg wiederzufinden. Er werde keine Erklärung abgeben und in der Kammer auf keine Frage antworten. Er werde sich weigern daran arbeiten, Ordnung und Sarcinosis wieder herzustellen. Daß Herr Venizelos unbedingt für Serbien und für den Viererband vom Vordringen werde, wird man aus dieser Äußerung nicht ohne weiteres ableiten können.

### Ein deutsch-bulgarischer Kulturverein.

Aus Sofia wird uns geschrieben: Nachdem schon die Deutschen in Sofia im Winter eine Sammlung und künstlerische Feier für das rote Kreuz veranstaltet hatten, wozu sich auch viele Bulgaren beteiligten, laden sich im Hinblick die bulgarischen Akademiker, die auf deutschen und österreichischen Hochschulen studiert hatten, zusammen, um selbst für das rote Kreuz Deutschlands und Österreich-Ungarns zu sammeln; es ergab sich eine sehr ergebnisreiche Summe. Gleichzeitig sollte ein Konzert veranstaltet werden;

es konnte aber wegen des Bombenterrors im städtischen Kasino ebenso wie alle Versammlungen nicht stattfinden. Statt dessen wurde eine Ordenkette herausgegeben mit einem roten Kreuz-Mittel, der vor den Kanonen Wache hält und mit dem deutschen, österreichischen und ungar. Wappens. Die ganze Bewegung wie auch andere deutschfreundliche Strömungen haben vor kurzem zu der Gründung eines deutsch-bulgarischen Kulturvereins geführt, der bereits über 100 Mitglieder zählt. In seinen Statuten schließt er ausdrücklich politische Ziele aus; er bezweckt vielmehr, deutsch-bulgarische kulturelle Beziehungen anzuknüpfen und zu pflegen. In diesen Tagen hielt der Verein seine erste Veranstaltung in der Turnhalle ab, einen musikalischen Sommerabend, der recht gut besucht war. Der bulgarische erste Vorsitzende, Herr Ingenieur Fernkoff, setzte die Ziele der Vereinigung in einer bulgarischen Ansprache auseinander, während der deutsche zweite Vorsitzende, Herr von Schöwen, die Mittel und Wege dafür darlegte: 1. Sprachkurse für Deutsche und Bulgaren; 2. einen Lesesaal mit deutschen und bulgarischen Zeitschriften und deutschen Büchern allgemein interessierender Natur; 3. die Veranstaltung von künstlerischen und wissenschaftlichen Vorträgen und Unterhaltungen. Für den ersten wissenschaftlichen Vortrag soll Herr Professor Kahner vom Meteorologischen Institut in Berlin gewonnen werden. Zum Gelingen dieses musikalischen Sommerabends trug in hervorragender Weise der Frau Major Dunewa, die als die beste Klavierpielerin Sofias gilt und Kompositionen von Grieg, Beethoven und Liszt spielte, sowie Frau Dr. Marlowa, die mehrere Lieder von Brahms und G. Hoff sehr schön sang. Im humoristischen Teil wurde ein eigens für diesen Abend verfaßtes Lustspiel „Kau-Heidelberg“ aufgeführt, das großen Beifall fand; dazu wurden bulgarische und deutsche Volkstänze geübt. Beides diente dazu, die Bulgaren an die schöne Studentenzeit zu erinnern, die sie bei uns verlebten haben. Wir dürfen die Gründung dieses deutsch-bulgarischen Kulturvereins als sehr erfreulich begrüßen, besonders in dieser Zeit der Spannungen und Zurückhaltung. Bulgarien ist in Deutschland viel zu wenig bekannt und verdient viel mehr Beachtung als bisher, weil es die solidesten Verhältnisse auf dem Balkan aufweist und noch einer großen Zukunft entgegengeht. Die Bewohner sind zum großen Teil selbständige, arbeitssame und warmsinnige Landleute und haben für deutsche Kultur großes Verständnis, trotz der zum Teil starken russophilen Stimmung und Gefinnung. Wir wollen hoffen, daß der junge Verein seine Ziele erreicht und zur gegenseitigen Kenntnis und Sympathie Deutschlands und Bulgariens beiträgt. Unter den Anwesenden bemerkte man den deutschen Konsulenten, Gz. Michaelis, sowie viele angehende Mitglieder der deutschen Kolonie und zahlreiche bulgarische Damen und Herren in führenden Stellungen, wie Gelehrte, Ingenieure, Kerale, Juristen u. a., die Freunde und Anhänger dieser Bestrebungen des Vereins sind.

### Die Bedingungen für Italiens Krieg gegen die Türkei.

Rotterdam, 9. Sept. (Von unv. Berichterstatter.) Über die Bedingungen, zu denen sich Italien zu einem Krieg gegen die Türkei vorkleiden ließ, meldet der Sonderberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Konstantinopel, daß Italien an den Operationen gegen die Dardanellen teilzunehmen hat und zwar durch die Landung eines etwa 60 000 Mann starken Armeekorps gegen Samsun, das diesen großen Fluß und das Hinterland zu beherrschen hat. Von Nequiten und Lams aus werden die Engländer und Franzosen für Italien dessen übrige Forderungen gegen die Türkei bestreiten. Ein wichtiger Grund zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Italien soll auch die Unzufriedenheit des türkischen Vorkämpfers in Rom gewesen sein.

In Rom war man der Meinung, daß der Vorkämpfer durch seine diplomatischen Karriere, die man frei über die Grenze lassen mußte, die Verbündeten der Türkei über die Vorgänge in Rom aufklärte.

### Denunziantentum unter Schutz der Regierung.

Rom, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.) In einem Leitartikel des „Avanti“ wird mitgeteilt, daß Salandra in Padua äußerte, man solle diejenigen nicht als schlechte Italiener ansehen, die am Vorabend des Krieges den Krieg nicht gewollt hätten. Die Italiener müßten jetzt alle einsig sein. Der „Avanti“ bemerkt hierzu, daß Salandra, wenn es ihm mit den Ermahnungen zur Einigkeit ernst sei, zuerst darauf dringen müsse, daß jenes Denunziantentum und Spionagewesen über persönliche Dinge, wie es die Regierung jetzt begünstigt, schleunigst beseitigt werde. Die Regierung hat jeder Privatperson den Schutz ihrer Ehre dadurch unmöglich gemacht, daß Anklagen wegen Verleumdung erst einen Monat nach Ende des Krieges zur Verhandlung kommen würden. Wenn es der Regierung auch gelang, die Entziehung der Öffentlichkeit zu unterdrücken, so dürfte sie sich jedoch keinerlei Zusicherungen hingeben, daß ein derartiges Schlimm noch lange andauern könnte. Zum Schluß hängt der „Avanti“ das Denunziantentum des fallom bekannten belgischen Abgeordneten Verrand niedriger, der den italienischen Abgeordneten Eberly denunzierte. Verrand erhält bei seinen Reden in Rumänien für das belgische Marivium für jede Schlußrede 500 Frs.

### Angriff unserer Luftschiffe auf London.

Berlin, 9. Sept. (WZ. Amtlich.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, fernere große Fabrikanlagen bei Harwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Mittelborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen, sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Die englischen Meldungen.

Rotterdam, 9. Sept. (Von unv. Berichterstatter.) Die Londoner Berichte lassen deutlich erkennen, daß der jüngste Japelangriff gestern Nacht auf die östlichen Grafschaften von geradezu fürchterlicher Wirkung gewesen sein muß. Drei Japelinne landeten am Himmel auf, worauf halb familiäre in London aufgestellten Ballonabwehrgeschütze ein heftiges Feuer gegen sie eröffneten. Englische Flieger stiegen auf, kamen jedoch mit der Meldung zurück, daß sie vom Feinde nichts hätten entdecken können. Währenddem regnete es förmlich Bomben. Amtlich wird angegeben, daß 15 Wohnhäuser zerstört und viele andere beschädigt wurden. Bisher konnte festgestellt werden, daß 9 Personen getötet und 43 verwundet wurden, während 3 noch vermisst sind. Wahrscheinlich liegen sie irgendwo unter den Trümmern begraben. Die Panik unter der Bevölkerung war dreifach; alles rannte wild durcheinander.

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“  
Fernsprech-Nummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Veranstaltung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Tiefdruck-Abteilung ..... 7086

London, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Reuters-Bureau meldet: Das Pressebureau  
 meldet: 8 Zeppeline wurden in der Nacht die  
 östlichen Grafschaften heim und warfen Bom-  
 ben ab. Abwehrschiffe feuerten auf sie.  
 Zingzeuge flogen auf, fanden aber die Luft-  
 schiffe nicht. 15 Kleinwohnhäuser wurden zer-  
 stört oder ernstlich beschädigt, eine große An-  
 zahl Türen und Fenster zertrümmert. An  
 mehreren Stellen brach Feuer aus, das sofort  
 gelöscht wurde. Sonst wurde kein ernstlicher  
 Schaden angerichtet. Folgende Unfälle wur-  
 den gemeldet: Getötet wurden 2 Männer, 3  
 Frauen und 5 Kinder, verwundet 13 Männer,  
 16 Frauen und 14 Kinder. Ein Mann und 2  
 Frauen, die wahrscheinlich unter den Trüm-  
 mern begraben sind, werden vermisst. Alles  
 Zivilpersonen mit Ausnahme eines Soldaten,  
 der verwundet wurde.

Auch in der vorausgegangenen Nacht sind drei  
 Zeppeline über der englischen Ostküste tätig  
 gewesen. Unter dem 8. September wird aus  
 London amtlich gemeldet:

Drei Zeppeline warfen heute Nacht Bomben  
 auf die Ostküste. Die Abwehrgeschütze richteten  
 sofort ihr Feuer auf die Flugzeuge. Englische  
 Flieger versuchten die Zeppeline anzugreifen,  
 konnten jedoch nichts ausrichten. 15 Häuser  
 wurden zerstört; mehrere Feuersbrünste bro-  
 chen aus. Militärischer Schaden ist  
 nicht angerichtet worden. So weit bis jetzt be-  
 kannt ist, sind 2 Männer, 3 Frauen und fünf  
 Kinder getötet, 4 Männer, 11 Frauen und fünf  
 Kinder schwer verletzt, 9 Männer, 5 Frauen und  
 9 Kinder leicht verwundet. Ein Mann und zwei  
 Frauen werden vermisst; wahrscheinlich sind  
 sie unter den Trümmern begraben. Unter den  
 Verletzten befinden sich bis auf einen Sol-  
 daten, der schwer verletzt wurde, nur Bürger.  
 (Auch in dieser amtlichen englischen Mel-  
 dung findet sich die stereotype Versicherung, daß  
 militärischer Schaden nicht angerichtet worden  
 sei und die stets wiederkehrende Feststellung,  
 daß eine Reihe von Frauen und Kindern dabei  
 zu Schaden gekommen seien. Das ist sicherlich  
 kein Zufall, sondern Absicht.)

**Unsere Unterseeboote.**

London, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Der „Daily News“ meldet aus Plymouth:  
 Der Kapitän eines bewaffneten Fisch-  
 dampfers ist vom Kriegsgericht zur  
 Dienstentlassung verurteilt worden,  
 weil er nicht die äußerste Anstrengung  
 machte, sein Schiff gegen ein Unter-  
 seeboot in Aktion zu bringen. Er  
 befand sich auf Patrullie, als er die Schiffe  
 hörte. Er fuhr 8 Meilen in der Richtung des  
 Geschützraums, schickte einen Dampfer, ein  
 Unterseeboot und drei mit der Bemannung des  
 Dampfers besetzte Rettungsboote. Der Kapi-  
 tän des Fischdampfers wollte die Boote in  
 Schlepptau nehmen, wurde aber von der Be-  
 mannung gebeten, wegzufahren. Der Fisch-  
 dampfer änderte seinen Kurs und kehrte nach  
 einer halben Stunde zurück. Er fand den Damp-  
 fer gesunken und das Unterseeboot ver-  
 schwunden.

London, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Der Dampfer „Dictator“ der Harri-  
 son-Bank aus Liverpool ist versenkt  
 worden; 12 Mann der Besatzung wurden ge-  
 retet.

Brest, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Meldung der „Agence Havas“: 18 Mann des  
 Dampfers „Guatemala“ (1913 Tonnen)  
 sind auf hoher See von dem englischen Dampfer  
 „Argo“ aufgenommen und in Brest gelandet  
 worden. Sie erklärten, daß, als ihr Schiff sich  
 auf der Höhe von Belle Isle befand, ein deut-  
 sches Unterseeboot aufgetaucht ist und über  
 8 Granaten abfiel, von denen eine traf. Auf  
 Befehl des Kommandanten des Unterseeboots  
 besaß die Besatzung die Boote; das Schiff

wurde torpediert. Weiter wird gemeldet, daß  
 der Rest der Besatzung von dem Dampfer  
 „Jelund“ aufgenommen und in Saint Nazaire  
 gelandet wurde.

**Der Heeresertrag in England.**

London, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily  
 News berichtet: Der Ausschuss des Kabinetts,  
 der über die Heeresvergrößerung beraten  
 hat, hat seinen Bericht fertiggestellt und schlägt  
 vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone  
 bezirksweise durch Freiwilligen-Anwerbung  
 durchzuführen und wenn dies erfolglos ist, die  
 notwendige Zahl aus den betreffenden Bezirken  
 zwangsweise auszuheben. Die Mehrheit des  
 Ausschusses — Curzon, Chamberlain, Char-  
 till — ist für diesen Plan. Die Minderheit —  
 Crewe und Henderson — gegen diese Form der  
 Wehrpflicht. Die Mitarbeiter des Blattes  
 glauben, daß das Kabinett den Vorschlag ab-  
 lehnt und bezeichnen Balfour und Lansdowne  
 als Gegner der Wehrpflicht.

**Die Kriegslage im Westen.  
 Angriff zweier deutschen Di-  
 visionen in den Argonnen.**

Paris, 9. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)  
 Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Die  
 Nacht war durch einige Artilleriekämpfe  
 in Belgien, nördlich von Ypern, im Artois  
 bei Arras, im Gebiete von Roye und im Pla-  
 teau zwischen Oise und Aisne gekennzeichnet.  
 An mehreren Frontstellen der Champagne,  
 zwischen Reims und den Argonnen waren  
 Kämpfe mit Bomben, Gewehrfeuer  
 und Eingreifen der Artillerie ohne Infanterie-  
 geschäfte. In den Argonnen heftiges Ge-  
 schützfeuer im Abschnitt von La Horze.  
 Besonders lebhaftes Kanonade im Nord-Wälder.  
 Die Nacht lebhaft; an der übrigen Front ohne  
 Zwischenfälle. Fünf deutsche Flugzeuge warfen  
 am Vormittag Bomben auf das Plateau von  
 Malleville, verursachten aber keinen Schaden.  
 Aus Nancy wurden einige Opfer gemeldet.  
 Unsere Flugzeuge bewarfen in einer gemein-  
 samen Unternehmung mit englischen Marine-  
 fliegern die Flugzeugschuppen von Orlende.  
 Einem unserer Flugzeugschwadern besaß das  
 Flugfeld von Saint Marbair und den  
 Bahnhof von Dieuze mit 60 Granaten.

Amtlicher Bericht von gestern Abend:

Roch immer lebhaftes Artilleriekämpfe um  
 Arras, im Gebiete von Roye, zwischen Oise  
 und Aisne a. auf der Front in der Champagne.  
 Im westlichen Teile der Argonnen  
 machten die Deutschen am Mitttag vormittag  
 nach einer heftigen Beschussung unter ausgiebi-  
 gem Gebrauch von Geschossen mit eskalierenden  
 Gasen einen von 2 Divisionen unter-  
 nommenen Angriff. Sie legten an  
 einigen Stellen in unseren vorge-  
 schobenen Schützengräben Fuß. In-  
 folge unserer heftigen Gegenangriffe scheiterte  
 ein neuer Versuch unsere Front  
 durchzubrechen.

Wegen des Bombardements von Nancy durch  
 deutsche Flugzeuge besaß ein französisches  
 Luftgeschwader die Militärgebäude von  
 Trebsach und den Bahnhof von Metz mit  
 Bomben.

**Zum Fliegerangriff auf Saar-  
 brücken.**

Saarbrücken, 7. Sept. Ueber den ge-  
 strigten Fliegerangriff lesen wir in der „Saar-  
 br.“ noch folgende ausführliche Meldung des  
 Post-Bureau: Gestern, kurz vor 10 Uhr vor-  
 mittags, dröhnten wieder einmal die War-  
 nungsrufe der Sirenen durch viele Stadt-  
 um den von ihrer Arbeit aufgeschreckten Bür-  
 gern einen drohenden Angriff feindlicher Al-  
 ten

ger ankündigen. Durch die traurigen Er-  
 fahrungen des letzten Angriffes gewarnt,  
 brachte sich die Bevölkerung nach dem alsbald in  
 ihrer Bedeutung erkannten ersten Zeichen des  
 Signals eiligst in Sicherheit. Gegen 10 Uhr  
 wurden die ersten Flieger geschickt, um Detona-  
 tionen, die bald in kürzeren, bald in längeren  
 Abständen erklangen, verrieten, daß der Feind  
 an der Arbeit war. Die feindlichen Flieger,  
 die sich wieder in bedeutender Höhe hielten, tauchten  
 meist nur einzeln aus dem Wolkenhaufen des  
 ziemlich dicht bedeckten Himmels hervor. Der  
 Angriff war um 11 Uhr im wesentlichen be-  
 endet, wenn auch einige Zeit später der Sire-  
 nenruf noch einmal die Aufmerksamkeit einzelner  
 Mitglieder des feindlichen Schwarmes anzeigte.  
 Der dieses Mal in weitem Umfang erfolgten  
 Bruch der anempfohlenen Vor-  
 sichtsmaßregeln ist es zu danken, daß die  
 Zahl des Ueberfalls beträchtlich hinter der des  
 ersten Angriffes zurückblieb; gleichwohl bleibt  
 noch eine beklagenswerte Anzahl von Menschen-  
 opfern zu verzeichnen: Es wurden drei Per-  
 sonen getötet, der 12 Jahre alte Schüler Hoff-  
 mann, der 10jährige Fuhrmann Rudolf Krem-  
 mer und der 64jährige Tagelöhner Franz Willinger;  
 außerdem wurden 6 Personen, darunter  
 zwei Frauen, schwer verletzt, von denen im  
 Laufe des gestrigen und heutigen Tages zwei  
 ihren Wunden erlegen sind; die Schüler Lub-  
 wig Krug und Alois Giro. Die Zahl der  
 Toten erhöht sich damit auf fünf. Ferner  
 wurden 3 Personen leicht verletzt. Wöhrte diese  
 abermalige traurige Lehre die Wirkung haben,  
 daß durch die ausnahmslose peinlichste Beob-  
 achtung der Vorsichtsmaßregeln künftighin die  
 schändliche Absicht der Feinde vollständig ver-  
 eitelt wird.

**Die Enthebung des Großfürsten  
 Nikolai vom Oberkommando.**

Berlin, 9. Sept. (Kon u. Berl. Bur.)  
 Der „B. Z.“ wird gemeldet: Reuter meldet  
 aus Petersburg: Die Meldung, daß der Zar  
 den Oberbefehl der Armee übernehme, ist zu  
 lösi für eine Wehrredung in den meisten Pe-  
 tersburger Morgenblättern erschienen. Nur  
 „Komoje Woenja“ schreibt: Es besteht keine  
 Aussicht, daß das russische Heer die Waffen  
 niederlege, ehe der Endsieg erreicht ist. Der  
 Feind soll das russische Volk nicht von seinen  
 Heelen absteifen. Das Volk würdigt dann die  
 Verdienste des Großfürsten.

m. Köln, 9. Sept. (Priv.-Tel.) Die  
 „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen:  
 „National-Zeitung“ schreibt: Selten hatte ein  
 Heerführer größere Siegesaussichten als  
 Großfürst Nikolai als er die Weichsel  
 überquerte und Hindenburg zum Rückzuge  
 zwang. Es steht fest, daß er seine überlegenen  
 Streitkräfte nicht zu benutzen verstand, jedoch  
 Wäntzen die Linie der Russen am Danneßel  
 durchbrochen, die russischen Korporationäre  
 zum Rückzuge zwingen und den Umschwung  
 des Krieges glücklicherweise herbeiführen konnte.  
 Der Befehl des Zaren nach dem Fall der groß-  
 festungen, auch den Generalfiskus fallen zu  
 lassen, ist verständlich. Es ist ein harter Schlag  
 für den Großfürsten selbst. Man kennt kein  
 Wort: Ich vernichte Deutschland! Wird die  
 Übernahme des Kommandos durch den Zaren  
 das Kriegsglück auf der Ostfront wenden?  
 Der Gott der Schlachten ist mit den starken  
 Bataillonen.

m. Köln, 9. Sept. (Pr.-Tel.) Die „Köln,  
 Zg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die  
 gestürzte Größe“: Krattlos sinkt dem  
 Löwen die Taube. Wir wollen ihm keinen Fuß-  
 stein geben, wenn wir in dem nun seiner Macht  
 entkleideten russischen Generalissimo nicht mit  
 Recht einen der Urheber des Weltkrieges  
 nennen können, der unsägliche Leid über deutsche  
 Herzen gebracht hat, könnten wir ihm demit-  
 tigen seine väterliche Art und ihmige An-  
 schauung bald den Wechselland des Wäntzen. Der  
 alternde Mann, wenig in seinem späten Glück,  
 überstrebte mit seinem Weibe nach Warschau.  
 Der Zar hatte den Großfürsten Konstantin  
 zum Statthalter in Polen ernannt und durch  
 besonders Dekret den Baron Wlanoff zum  
 Kommandanten der Weichsel im Schöne Bel-  
 vedere.

Zeit langem empfand Wlanoff den Irrtum  
 seiner Ehe, ohne zur Lösung die Kraft zu fin-  
 den. Man trennte er sich von Ehenja und nahm  
 seinen Wohnsitz im Schloß.  
 Ehenja hatte zwei Jahre verbracht, wie in  
 Schloß verbannt, jetzt konnte sie der erste Schritt  
 der Weib, und sie erwartete in den Armen  
 Michaels. All seine ehrentafelichen und hoff-  
 nungsvollen Gedanken waren höherer Kraft  
 gewichen, stumm hörte sie, daß nun, da er von  
 seinen Tugenden nun sie erlöst sei, auch die Er-  
 lösung von den Weiden gekommen sei für die  
 Weiber, und seine Befreiung zur Freiheit werden  
 solle für das Land. Und glühende Wünsche  
 entzündeten seine Energie. — In einer Kobern-  
 bernacht schliefen sechs polnische Offiziere, die  
 der Garde des Statthalters angehörten, durch  
 die Gänge des Reichensloßes Weibere,  
 lockten sich die Treppen hinauf bis zur Munition-  
 skammer, erschanden die Tür und waren im  
 Begriff, den abgelegenen Raum, eine Kiste mit  
 Handgranaten tragend, zu verlassen, als sie fast  
 gegen einen brennenden Leuchter stießen, den  
 ihnen Wlanoff mit zitternder Hand entgegen-  
 hielt. Er war in seinem Zimmer durch vorbe-  
 schickende Schritte aufgestört worden, hatte  
 eine nächtliche Weibere: des Großfürsten

den, denn ein dramatischer Widerstand geht  
 durch das Leben und Wirken des Großfürsten  
 Nikolai Nikolajewitsch. Robe dem Thron ge-  
 boren von einer achtunggebietenden Erscheinung,  
 mit einem Herrscherwillen begabt, nicht  
 der ehrgeizige Mann gerade dann auf sein  
 Lebensziel verzichtet, als es ihm am nächsten  
 zu sein schien; schon in Friedenszeiten der  
 einflussreiche Berater seines väterlichen Regier,  
 war er im Kriege, zu dem er den schwachen  
 Zaren gezwungen hatte, der gegebene Ober-  
 befehlshaber, der das Heft in der Hand hielt.  
 Nur an der Spitze eines siegreichen Heeres  
 konnte er seine hochliegenden Pläne verwirkli-  
 chen. Aber gerade der Krieg zerstörte dieses  
 für immer. Er kann mit dem Schicksal haben,  
 aber eine tiefe Gerechtigkeit liegt in diesem  
 Geschehen, denn er übernahm eine Aufgabe,  
 der er nicht gewachsen war.

Die „Blitz-Volkzeit.“ schreibt u. a.: Man  
 hatte sich daran gewöhnt, den bisherigen rus-  
 sischen Oberfeldherrn als den mächtigsten  
 Mann im Zarenreiche anzusehen, vor dem so-  
 gar der Kaiser zurücktreten mußte. Er war  
 der Führer der sogenannten Großfürsten-  
 partei und ein eifriger Verfechter panslaw-  
 wistischer Ideen. Er wird auch als der treibende  
 Faktor in der Politik bezeichnet, die zu diesen  
 Kriegen geführt hat. In militärischer Hinsicht  
 wurde ihm große Befähigung nachgerühmt.  
 Insbesondere hat er sich um das russische Heer  
 und um seine Reorganisation nach dem un-  
 glücklichen Kriege mit Japan große Verdienste  
 erworben. So galt er als der prädestinierte  
 Führer der russischen Heere, schon ehe der  
 Krieg ausbrach. Aber er hat in den Deutschen  
 seinen Meister gefunden, und sein tragisches  
 Geschick ist, daß sein Name stets mit dem un-  
 glücklichen Feldzug 1914/15 verbunden bleiben  
 wird. Sein Sturz ist das markanteste Merk-  
 zeichen der nun abgeschlossenen Kriegperiode.  
 Durch seine Enthebung vom Oberkommando  
 ist auch seine politische Machtstellung im  
 Zarenreiche erschüttert. Für Russland be-  
 ginnt nun eine neue Periode des Krieges. Ob  
 den russischen Heeren unter dem Oberkom-  
 mando des Zaren ein glücklicher Stern leuchten  
 wird? Im anderen Lager hofft man viel-  
 leicht darauf; wir vertrauen, daß unsere er-  
 probten Feldherren der neuen russischen  
 Führung ebensoviel eine Wendung des  
 Krieges glückliche ermöglichen werden, wie es die  
 deutschen Feldherren im Kriege von 1870/71  
 nach dem Sturz der Monarchie gegenüber den  
 Befehlshabern der neu errichteten französischen  
 Republik getan haben.

**Die Verfolgungskämpfe in  
 Wolhynien und Galizien.**

Berlin, 9. Sept. (Kon u. Berl. Bur.)  
 Aus dem I. f. Kriegspressequartier meldet die  
 „B. Z.“: Die Armee Böhm.-Ermoßli hat  
 in Ausführung ihres Durchbruchs beiderseits  
 der Bahn Prodn-Dubno die Ver-  
 folgung des geschlagenen Gegners energisch  
 fortgesetzt bis zur Jhwa; vor dem die Stellung  
 durchströmenden Fluß hat der Feind keinen  
 Halt mehr gefunden. Erst jenseits des Flusses  
 sammelte er sich zur neuen Verteidigung. Das  
 heißt mit anderen Worten: Die russische Front  
 ist auf diesem Abschnitt in einem Zug um 30  
 Meilen zurückgeworfen worden.  
 Für die Russen ist dieser Rückzug um so  
 empfindlicher, als das außerordentlich stark  
 verunreinigte, stürmt des Jhwaflusses südlich  
 Dubno kaum verteidigungsfähig ist, was wohl  
 die Preisgabe der Wolhynien Dubno-Argente-  
 nier zur Folge haben dürfte. Allerdings hat  
 dieser Vorstoß die gegen Dubno vorgehenden  
 Truppen der Festung bedeutend

**Michael Stary.**

Skizze von Siegfried Raden.  
 (Nachdruck verb.)

Ueber dem Lande Polen, das durch inneren  
 Zwiespalt, geschwächt, unter der Faust Rus-  
 lands zusammengebrochen war, kamme im  
 Jahre 1890 noch einmal das Jarnal der Freiheit  
 und Erlös.

Zu dieser Zeit lebte auf seinen Gütern in  
 der Nähe von Warschau Graf Johann Potocki.  
 Hier schien die Unfreiheit des Vaterlandes ein  
 unerträgliches Joch, und da das Gerücht um-  
 lief, im Ausland unterzöge man den Plan  
 eines polnischen Aufstandes, empfahl er seine  
 Gattin und sein siebenjährige Tochter  
 namens Ehenja, dem Schutze des Barons Wlanoff,  
 eines Gutsherrn, und reiste nach  
 Frankreich, um dort Freunde für die Sache  
 Polens zu werben.

Nach Jahresfrist kehrte er zurück, ohne viel  
 erreicht zu haben, aber erfüllt vom Wahn der  
 Stacht Paris und in den Kleibern den Luft  
 französischer Frauen tragend. Als er nach einigen  
 Wochen der Oise, die ihm traurig forschende  
 Wangen und ein trüber Winterhimmel bereitet  
 hatten, die wilden Arme seines Weibes sich vom  
 Hals löste, war er ein Fremder in der Heimat  
 geworden. Mühselig wie ein Knabe suchte er  
 alles Bestehende von sich. Paris umring ihn zum  
 zweiten Male und die melancholische Erinne-  
 rung an das Ziel, das ihn hinarangeführt hatte,  
 hätte nur selten den Genuß seiner Arbeit. —  
 Die Grafin überwand allmählich die Bitterkeit

des Geschickes und Ehenja, die ihr immer eine  
 Freundin gewesen war, wurde ihr bald eine  
 Schwester. Die beiden Frauen schlüßten mit den  
 Dürkern ihrer Güter die Bedrohung der Tage,  
 bangten und sorgten, milderten mit ihrem  
 Fleißtum manche Not und nähten eine stille  
 Barmherzigkeit für alles Lebendige in ihrem Ver-  
 zein. Der verarmten Familie des polnischen  
 Grafen Johann Stary, der in der Verbannung  
 gestorben war, boten sie Zuflucht in einem  
 Landhaus. Die Frau hatte zwei Söhne; der  
 jüngere, Boleslaw, wurde auf Fürsprache des  
 Barons Wlanoff Kadettenunter in einem pol-  
 nischen Regiment, Michael, der ältere Sohn,  
 blieb bei der Mutter. Er hatte eben mit  
 Straffrei und Palets die Seiten vor Not ge-  
 schloß, aber seit dem Tode des Vaters trug  
 er das und Schwermut wie einen Kain.  
 Tagsüber lag er auf einem alten Friedhof und  
 bemahte verfallene Grabsteine und verwitwete  
 Schädel mit bunten Kränzen. — So traf ihn  
 Ehenja Potocki. Das räuberische Weib des  
 Mannes erschütterte sie, die Begegnung wurde  
 zum Erlebnis, Symphonie zu ihrer Fremd-  
 schaft. Michael blieb häufiger Gast im Schloß,  
 und wandte über die Frauen wie ein treuer  
 Hund.

An einem Wäntzen kam er, Abschied zu  
 nehmen; er ging nach Warschau. Seine Miene  
 war düster, er sprach nicht. Ehenja weinte. Die  
 Mutter lächelte: „Paris“.

Bald darauf starb die Gräfin Graf Potocki  
 lehrte heim, Ehenja erschauerte unter der Kälte  
 seines Weibes. Die Nächte mit dem alles Ver-  
 brennen lähmenden Schmerz in die Arme des  
 Barons Wlanoff, und als er um sie ward, bra-

den seine väterliche Art und ihmige An-  
 schauung bald den Wechselland des Wäntzen. Der  
 alternde Mann, wenig in seinem späten Glück,  
 überstrebte mit seinem Weibe nach Warschau.  
 Der Zar hatte den Großfürsten Konstantin  
 zum Statthalter in Polen ernannt und durch  
 besonders Dekret den Baron Wlanoff zum  
 Kommandanten der Weichsel im Schöne Bel-  
 vedere.

vermutet und wollte sich ihm anschließen, da  
 der Nobelt, dank großer Leibeskräfte und Kräf-  
 tigung für stark Getränke, militärische Beglei-  
 tung auch bei düsteren Wäntzenen stets wäntzen  
 waren. — Man fiel der Söhne wie ein  
 Wäntzen in den Hauptmann. Er sah sechs drohende  
 Geschütze und hörte Wäntzenhähne knallen. Er  
 versuchte zu denken, der Leuchter entfiel ihm,  
 mochanisch glitt er mit ausgebreiteten Armen  
 an seiner Uniform entlang, eine Waffe zu  
 fassen und griff eine Papierrolle, die ihm eine  
 tote Schöne bei der Abendtafel in den Gurt  
 gesteckt hatte. Unter dem ersten Geschütze der  
 Offiziere tief der Leutnant Boleslaw Stary:  
 „Er soll selbst das Signal geben, unser Freund!“  
 trat auf den Hauptmann zu, drückte ihm eine  
 Pistole in die Hand und forderte ihn auf, einen  
 Schuß durch das Fenster abzugeben, wenn ihm  
 sein Leben lieb sei. Diese Anordnung  
 brachte Wlanoff zur Bestürzung, seine Komplet-  
 miene wandelte sich ins Soldatische, er schrie:  
 „Verrot!“ — „Wache —!“ und schrie gegen die  
 Truppe. Zwei Offiziere rissen die Züge heran,  
 konnten aber in der Dunkelheit den Haupt-  
 mann nicht erreichen, der sich plötzlich um-  
 wandte und zurückstehend die Pistole gegen sie  
 abfeuerte. Der Leutnant Stary stürzte in die  
 Schlöße getroffen, einem Kameraden in die  
 Arme. Gleichzeitig erkante von der Straße  
 her ein Fluß; der Schuß war das verabredete  
 Zeichen für die meuternden Truppen.  
 Auf dem Schloßhof rasselten die Trommeln,  
 bevor die Weib ins Gewehr treten konnte,  
 wurde sie niedergemacht. Wlanoff stürzte weinend  
 vor Erregung in das Gemach des Groß-  
 fürsten und wachte ihn majestätisch anblickend.

näher gebracht. Die russische Streitfront hält noch Stand. Der Mittelpunkt der Verteidigung sind die starken Brückenköpfe ausgebauten Positionen bei Tarnopol und Trembowla. Erbitterte Kämpfe sind hier im Gange. Vor Tarnopol wurden die Angriffsgruppen mit blutigen Kämpfen heimgeführt. Bei Trembowla ist die Schlacht noch im Gange.

### Deutschland und Amerika. Der Untergang der „Arabic“.

Berlin, 9. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Die hier verkauften, in die deutsche Note an Amerika in Sachen der „Arabic“ abgegangen. In der Antwort der deutschen Regierung wird Bezug genommen auf die Erklärungen des U-Boot-Kommandanten, wonach dieser aus der Haltung der „Arabic“ auf einen Angriff schließen mußte und deshalb zur Selbstverteidigung ein Torpedo auf das Schiff abgeschöß.

### Die „Hesperian“.

Berlin, 9. Sept. (Von u. Berl. Büro.) In Berlin unterrichten Kreise, glaubt man aus der Tatsache, daß bei der Explosion am Booterschiff der „Hesperian“ eine hohe Wasserfäule aufgeschossen ist und aus anderen Merkmalen schließen zu müssen, daß das Schiff nicht von einem Torpedoschiff, sondern durch eine englische Mine zum Untergang gebracht worden sei. Jedenfalls liegen hier jetzt noch keinerlei amtliche Meldungen über den Untergang der „Hesperian“ vor.

### Der Krieg mit Italien. Eine Rede Salandras in Padua.

Der „Avanti“ kritisiert die „fäulische Rede“ Salandras in Padua, worin der Ministerpräsident nochmals dringend auf die Einmütigkeit appelliert und hochherzige Weise die moralische und politische Orientierung „allen gottoischen, vor dem Kriegsausbruch dem Neutralismus halbsüchtigen Italienern“ gewährt. Das Blatt bemerkt hierzu, diese Erklärungen hätten das Unglück, reichlich Platz zu kommen. Uebrigens anderten sie bezüglich des Kriegseintritts Italiens nichts an der einmal gefaßten Meinung der sozialdemokratischen Partei, die durch keinerlei Verantwortung mit der gegenwärtigen Lage verknüpft sei.

### Der Gebrauch von giftigen Augen.

Rom, 9. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Patria“, das Organ der römischen Nationalisten, verteidigt den Gebrauch von vergifteten Augen, die Brandwunden hervorgerufen und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort „Barbarei“ nicht so schlimm sei, denn entweder liege man als Barbare, das heißt als Eiserner, oder man werde geschlagen.

### Lord Northcliffe.

Der Londoner Berichterstatter des „Lloyd's“ J. G. Gamba, schreibt seine Schilderung der Diktatur, die Lord Northcliffe in der englischen Presse ausübt, in einem von dem Blatt am 23. August veröffentlichten Briefe folgendermaßen: „Allen Protesten unabhängiger Schriftsteller wie Wells oder Arnold Bennett zum Trotz scheint Lord Northcliffe heute doch ein unermessliches und nicht zu besetzendes Hebel zu sein — jener Lord Northcliffe, dessen Charakter oder vielmehr Mangel an Charakter (daß es nicht Gegenüberstellung der

folgenden beiden von ihm stammenden Ausdrücke: Falls die Franzosen ihr herausforderndes Benehmen fortsetzen, werden wir ihnen die Kolonien fortnehmen und sie an Deutschland oder Italien vergeben. Die Franzosen haben nachgerade John Bull überzeugt, daß sie keine eingewurzelten Feinde sind. Lange hat England zwischen Frankreich und Deutschland geschwankt, aber während es vor dem deutschen Charakter kein Schwachgefühl empfand, konnte es nicht umhin, Frankreich in steigendem Maße zu verachten. Zwischen England und seinem französischen Nachbarn kann es nichts geben, was einer Entente Cordeale ähnlich läßt.“

So schrieb Hamdvorith im Jahre 1899. Vier Jahre danach, im Jahre 1903, verkündete derselbe Mann: So ist es! Wir verabsichtigen die Deutschen, und die Deutschen verabsichtigen uns von ganzem Herzen. Die Deutschen machen sich in ganz Europa bezahlt. Ich werde niemals dulden, daß in meiner Zeitung irgend etwas veröffentlicht wird, was Frankreich kränken könnte. Andererseits werde ich stets dagegen sein, etwas dem Deutschen Reiches Ungenügendes zu veröffentlichen.

### Die Christlichen Gewerkschaften im Kriegsjahr.

Die Tätigkeit der Christlichen Gewerkschaften im verflochtenen Kriegsjahr stand naturgemäß im Zeichen des Weltkrieges. Neue Aufgaben, besonders auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens, traten an die Gewerkschaftsleitung heran und erforderten bedeutende Mittel. Der soeben veröffentlichte Jahresbericht für das Jahr 1914 kommt zu folgenden programmatischen Schlussfolgerungen:

Die Beliebigkeit der Aufgaben, denen sich die Gewerkschaften unter dem Drängen der Arbeitgeber zu entziehen hätten und haben, ist ein sprechender Beweis für das Vertrauen, das die deutsche Arbeiterschaft in sie setzt. Die Gewerkschaften haben sich als die wirklichen Interessenvertreterinnen der Arbeiterschaft erwiesen. Daraus sollte nun auch die Gesetzgebung den Schluß ziehen und offiziell den Gewerkschaften den Charakter verleihen, den ihnen der Wille der Arbeiterschaft längst zuerkannt. Keine Handwerkskammer, keine Handwerksämter und keine Vorkammern sollten sie in ihren berechtigten Interessengruppen verdrängende Stellen wieder, wie das die Gewerkschaften hinsichtlich der Arbeiterschaft tun. Hier wird der Regierung die bis ins höchste geschiedene Grundzüge für die Vertretung der Arbeiterschaft geboten. Die von dem stellvertretenden Reichskanzler im Reichstagsrat gemachten Zusagen und die Erklärungen, die abgegeben wurden in der Kommission zur Umgestaltung des Reichsverfassungsgesetzes lassen eine vorantreibende Behandlung der Gewerkschaften nach dem Kriege erhoffen. Möge man nicht in einigen lächerlichen Ansätzen stecken bleiben. Die ganze Gewerkschaftsarbeit hat in steigendem Maße aus ihrer eigenen Eigenart heraus die früher wohl in der Arbeiterschaft gebotenen Illusionen verdrängt und den Blick auf die praktische Arbeit des Tages gelenkt. Die wirkliche Arbeiterbewegung darf sich ein gut Teil Verdienst an dieser Entwicklung zuschreiben. Man vergleiche einmal die Gewerkschaftsstatistiken, die in der Zeit herrschend waren, bevor die christlichen Gewerkschaften Einfluß auf die Gestaltung der Dinge ausüben konnten, mit den heute üblichen. Heute ist die Gewerkschaftsarbeit vaterländische Arbeit im besten Sinne des Wortes. Mit offenem Blick für die Zusammenhänge zwischen dieser praktischen Betätigung und den Interessen der Nation sind gerade die christlichen Gewerkschaften von vornherein aufgetreten. Die Not des Krieges hat dem Wort „patriotisch“ seinen wahrhaftigen Inhalt gegeben, indem sie praktische Betätigung im eige-

nen Kreise, unter Rücksichtnahme auf die Notwendigkeit der Allgemeinheit als besten Dienst am Vaterlande erkennen und werten ließ.

### Kleine Kriegsnachrichten. Der „Turm der Bundestreue“.

Bei Göttesgab, dem 1130 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Städtchen im Böhmerland, wenige Schritte nur von der sächsischen Grenze entfernt, befindet sich die Stätte, auf welcher, wie schon kurz gemeindet, der deutsch-österreichische Bundestreue in aller Kürze ein höchst interessantes Denkmal errichtet wird. Von dem Befehl des alten Erzgebirgs-Wanderers wohlbekanntem „Neuen Domes“ in Oberwiesenthal, der zugleich der hochherzige Stifter des in seinem Entwurf großzügig angelegten vaterländischen Erinnerungsdenkmal ist, ging der schöne Gedanke aus. Die sächsisch-böhmischen Grenzgemeinden Oberwiesenthal, Unterwiesenthal und Göttesgab haben sich bereits eingehend mit dem Plan beschäftigt und in einer Sitzung von den drei Stoboberhäuptern einberufenen Versammlung dem von Diplomingenieur Behr-Kannenberg ausgearbeiteten Bauprojekt einstimmig zugestimmt. Danach wird das Denkmal in Form eines mächtig wirkenden Turmes von 13 Meter Gesamthöhe aus weiterstem Felsgestein errichtet werden, und zwar soll ein 8 Meter hoher vieredriger Unterbau von je 11 Meter Seitenlänge den eigentlichen Turm als Aufsatz tragen. Dieser Aufsatz hat bei einem Durchmesser von 55 Meter achteliche Grundrisse und trägt als Krone ein Feuerbedecktes, aus dessen mächtiger Schale an Gedanktagen die Flammen emporsteigen und weit ins deutsche und österreichische Land hineinleuchten sollen. Die Mauern des Unterbaues hingegen werden eine geräumige Ruhstätte und Gedächtnisstätte umschließen, in der Gedanktagen mit den Namen der aus den umliegenden Gemeinden gefallenen Krieger angebracht werden sollen. Weiter hinaus als Sämann für diese Halle ein höheres Säulenpaar zu Rahmungswecken sowie zwei riesige Wappensteinen (deutscher und österreichischer Adler) vorgesehen, die als Kränze der erzgebirgischen Holzgänger errichtet sind. Die Vorarbeiten zur Ausführung des Planes sind soweit gediehen, daß am 26. September die Grundsteinlegung des Denkmals angelegt werden konnte, die unter der Teilnahme der sächsischen und böhmischen Behörden, der Schulen, sowie einer großen Anzahl von Vereinen aller Art vor sich gehen soll. Und wenn die Kriegerberühmte über den Höhen des Erzgebirges ihren ungeschämten Tanz beginnen, dürfte das Bauwerk bereits als mächtiges Sinnbild deutsch-österreichischer Brüderlichkeit dastehen, unerfütterlich und fest.

### Pégouds Voraussage.

Der französische Sturzflieger Pégoud, der kürzlich im Kampf gegen ein deutsches Flugzeug fiel, war noch vor wenigen Tagen ein einfacher, schlecht bezahlter Arbeiter. Er wurde Mechaniker und schließlich Pilot und führte vor zwei Jahren in den Hauptstädten Europas seine Sturzflüge vor, die ihm in kurzer Zeit ein ansehnliches Vermögen einbrachten. Interessant ist, sofern man dem Bericht eines Mitarbeiters des Daily Telegraph glauben darf, daß Pégoud seit seinem Eintritt in den Kriegsdienst von dem ihm bevorstehenden Ende fest überzeugt war. Während eines Urlaubs in Paris erklärte er dem englischen Journalisten: „Ich weiß ganz genau, wie ich enden werde. Ich bin fest überzeugt von der Art und der Zeit meines Todes. Ich weiß es ganz genau, und es kann durch nichts verhindert werden!“

### Für das Vaterland gefallene Badener.

Herr. Verhbergungsbeamter Heinrich Bandach, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Hauptmann Walter Brendel von Karlsruhe, Kanonier Otto Häfeler von Karlsruhe-Dax-

landen, Reserveoffizier Friedrich Frech von Müllingen bei Karlsruhe, Reserveoffizier Wilhelm Gehl von Forzheim, Landsturmmann Dr. Schröth von Brödingen, Unteroffizier Altphilologe Karl Funk von Heidelberg, Unteroffizier Karl Schäfer von Gillingen, Musikleiter Augustin Huber von Walterweiler, Handelslehrer Ferdinand Steiert von Wühl, Gefreiter Alfred Hinfert von Freiburg, Reserveoffizier Markus Baumann von Rieheim, Reserveoffizier Franz Biederer von Mairhof bei Steinhilgen.

### Das Reklame-Archiv des Betriebswissenschaftlichen Instituts in Mannheim.

Von Diplom-Ingenieur Rudolf Seiffert, Mannheim.

Zuerst die Reklamemittelsammlung. Sie besteht aus zwei Parallelensammlungen, von denen die eine, nach den Firmen der Benutzer geordnet, den wissenschaftlichen Arbeiten der Archivleitung dient und gleichzeitig das Material zu keinen Ausstellungen in den Instituträumen liefert. Ihr Wert liegt zum großen Teil in Vergleichsmöglichkeiten, die sie nach einer Reihe von Jahren bieten wird. Diese Sammlung ist dritten nur soweit zugänglich, als sie aufgestellt wird. Sie umfasst zurzeit (Anfang Juli) das gesamte Reklamematerial von 50 Großfirmen.

Die andere Sammlung ist nach Mitteln geordnet. Die Sammlungsobjekte werden von reklametreibenden Firmen (u. U. den Archive geschenkt) überlassen. Außerdem werden zur Anlage und laufenden Verwahrung der Reklamemittelsammlung 17 größere Tageszeitungen und alle erreichbaren Fachschriften durchgegeben. Soweit sich die Mittel nicht im Original beschaffen lassen, werden dafür Zeichnungen, Photographien oder Bildblätter aufbewahrt.

Die Ordnung der Reklamemittel erfolgt in Sammlungsgruppen, Kästen und Nappen (Einheitsformate, wenn möglich sind die Objekte auf schwarzen Karton, ebenfalls im Einheitsformat, aufgezogen) besetzt, daß Gruppen gleichartiger Mittel gebildet werden.

Die Systematik der Reklamemittel bereitet große Schwierigkeiten. Schon Wataja sagt in seiner „Reklame“ (Leipzig 1910) S. 45/46, daß es nicht möglich ist, eine zuverlässig erschöpfende Uebersicht der Reklamemittel zu bieten, da diese gar nicht einen strengen abgeschlossen, durch scharfe Grenzen umschriebenen Kreis bilden. Ich habe in meiner „Reklame des Kaufmanns“ (Leipzig 1914) den Versuch gemacht, die Reklamemittel nach den Personen, an die sie sich wenden, in drei Gruppen einzuteilen. Dabei werden als Individualreklame die Mittel bezeichnet, die sich an eine im voraus bestimmte Person wenden, als Massenreklame die, die an bestimmte Personenteile gerichtet sind, und endlich als Allgemeinreklame die, die sich wahllos an jede mit ihnen zufällig in Verbindung kommende Person wenden. Diese Einteilung ist der erste Versuch, der bisher gemacht wurde, die Reklamemittel unter einem einheitlichen Gesichtspunkte zu gruppieren. Ihm laßen naturgemäß noch eine Reihe Mängel an, die sich bei der Sammlungspraxis besonders bemerkbar machen. Wenn trotzdem die Mittelensammlung des Archivs ähnlich dem im oben genannten Buche angegebenen Schema gegliedert wird, so liegt der Grund im Fehlen eines brauchbaren Systems. Außerdem ist zu hoffen, daß sich allmählich die vorhandenen Reklamearbeiten oder literarische Helfer sich zeigen und damit abhelfen lassen.

Bei einer Sammlung ist eine viel weitergehende Gliederung als bei einer literarischen Veröffentlichung erforderlich. Dabei ist auch die Mittelensammlung viel weiter untergegliedert als wie das oben genannte Schema.

Es werden gebildet: die 3 oben genannten Ordnungsgruppen 1. Ordnung ferner 8 Ordnungsgruppen 2. Ordnung.

(kommen nur bei einer der Gruppen 3. Ordn. vor) 13 Ordnungsgruppen 3. Ordnung.

Nach diese letzten 33 Gruppen sind noch keine Ordnungsgruppen, sie heißen die einzelnen Sammelgruppen resp. Sammlungsobjekte (bei hundert Sammlungsobjekten, die Gruppen 3. Ordnung, zusammen. Die Zahl der in einer Gruppe 3. Ordnung gehörigen Nappen ist sehr verschieden; sie kann möglicherweise nur eine Nappe betragen, bei einer Gruppe umfasst sie 17.

Die Gesamtzahl der eigentlichen Sammlungsgruppen, also der Gruppen 3. Ordnung, beträgt 191, da jedoch der größte Teil der sehr umfangreichen Literaturensammlung z. Z. noch nicht eingeleitet ist, wird sie beträchtlich steigen.

Diese Sammlung, geordnet nach Reklamemitteln, ist die zentrale Sammlung des Archivs. Sie steht allen zur Verfügung, die zur Arbeit am Betriebswissenschaftlichen Institut zugelassen sind.

Die Spezialsammlungen werden nach Bedarf angelegt.

Zurzeit bestehen folgende: 1. Die Sammlung der Reklamebücher, der Schriftstellerreihen. Sie umfasst 22 verschiedene Schriftsteller und zahlreiche 2. und kleinere Einzeldrucke, Arbeitsproben usw. deutscher Dichtereien, zum größten Teile in doppelter Exemplaren. Die Materialien sind nach den erzeugenden Firmen geordnet, eine Ordnung nach Schriften unter Beachtung der Doppelzüge ist in Vorbereitung.

2. Die Sammlung zur Kenntnis des Traditions. Sie enthält Veranschaulichungen des

Das sehr weit gebaute Entgegenkommen der Reklamemittelensammlung mit zu den erforderlichen Erläuterungen, die das Institut wachen konnte. Obwohl momentlich die ersten reklametreibenden Firmen von den vertriebenen ersten zu den vertriebenen zweiten am Reklamematerial angegangen werden und daher — mit Recht — mit der Abgabe der unbedeutenden Werte bestehenden Materialien sehr zurückhaltend sind, wurde unteren Mäßen — wir aus vielen Reklamschriften hervorgeht, in richtiger Erkenntnis unserer Ziele — sehr allgemein weitgehend entgegen.

in die Reichel gedrängt, der Rest gab sich gelangen.

Von der Gladielle wehte, von Feuerbedeckten bestrahlt, die Fahne mit dem weißen Adler Polens und unter Trompetengeläute und „Wacht!“ Rufan wurde des Landes Freiheit verkündet. Der Reichent trat noch in der Nacht zusammen, von Generalissimo des Ozeans zu trüben.

Als sich das Geräusch von der Nacht des Statthalters verbreitet hatte, kränzte das Volk, zwischen Blutstößen juchzend, zum brennenden Schloß Belvedere.

Ein Wagen debatte sich langsam seinen Weg durch die Menge. Die Männer entblöhen die Häupter, und die Rufe verhallten. Sobald man auf dem Rücksitz den Leutnant Boleslaw Stary erkannt hatte, der bewußtlos mit blutiger Schläfe, im Arm eines Kameraden lag. Der Wagen bog zu den Gärten ein und hielt vor dem Landhaus der Gräfin Schenja Korotki.

— Schenja läst auf einem Jettel, von der Hand Michaels: „Mein Bruder.“ — Es wurde Morgen, Michael kam ins Haus der Geliebten und fand sie wachend am Bett des Verwundeten. Sie weinte, ihr Kopf sank an seine Schultern.

Als Boleslaw noch Tagen zum Bewußtsein kam, lag eine sarte Hand über seinen Augen und er hörte einen Weigenten, eine Frauenstimme, die ihm sein Schicksal sprach, wie ein künftiges Märchen Boleslaw Stary war blind geworden.

Wen Hoff über Blumengewinde und domastene Deden. Man hatte Polens Sieg gefeiert und die Hochzeit Michaels. Die Kerzen waren niedergebrannt, in erster Dämmerung lärmerte Frühmorgens. Michael hatte die Götze zu

den Schritten geleitet, helles Lachen und Schellengetöse drangen heraus.

Schenja tauchte die Hände tief in eine Wasserleale und wusch die Stirn und Schläfen. An einer Eckstange hand der Linde. In der Hand hielt er einen goldenen Bolal und krachte ihn der Frau entgegen: „Ich habe getrunken, Schenja, und nun will ich geben.“ Er tastete, seine Lippen trübten sich fähernd, als finde auch die Sprache den Weg nicht. „Deine Stimme, Schenja... noch einmal den Klang deiner Worte... Warum hab ich dich nie... Der Schatz hat mir das Licht genommen, aber Du hast mich blind gemacht in mir.“ Schenja, noch einmal Deine heilige Stimme!

Sie erichnal. „Boleslaw“, sagte sie leise.

Der Bolal drack in der Hand des Mannes und Hirte zu Boden. Ein Schrei, läbe Naturkraft und Gebet zugleich, Schenja drückte sich aus wilder Umarmung zu ihm, die Seide ihres Kleides riß, Gelächerte rollte zu Boden.

Ein Degen klirrt, Michael lebte an der Tür. Die Kerzen waren erloschen, im Halbdunkel standen die Drei regungslos. Klingend tropfte Wein auf den Estrich.

Der erste Sonnenstrahl fiel durch die Scheiben, da sagte Michael leise: „Wir haben eine Schlacht verloren. Ich lachte und reite. Viel leicht kann ich retten.“ Boleslaw glitt gegen den Tisch: „Ich reite mit, Bruder.“

Schenja sah vom Erler die Brüder. Seite an Seite. Regenlicht drückte auf dem blauen Fell des Herdes. Aus den Wägen am Weg trankten die Vögel und schlangen sich singend in die Luft.

melnd: „Hörst... Revolution...“ Der Großfürst, schlaftrunken, richtete sich halb auf: „Er ist wohl befohlen?“ — „Kaiser Schern von Jachen fiel ins Zimmer, er taumelte ans Fenster, sah eine Handbühnenbatterie gegen das Schloß logen, hörte Schüsse und wildes Geschrei und zog sich entsetzt zurück, als eine Kugel durch das Fenster klirrte.“

Von der Vorstadt Braga her, jenseits der Weichsel, trugen Raketen gegen den Nachthimmel. Während an Portalen und Terrassen einige Getreue den heranrückenden Rotten Widerstand zu leisten suchten, eilte der nur mit einem Schlafrock bedeckte Großfürst eine geheime Stiege hinunter, die in den Garten führte. Dort hielt im Schatz verwitterter Stoffstücke eine Kalesche, — die Sobiet hob mit Blauschiff und einigen Offizieren aus Warchau.

Vom Dach des Schloßes Belvedere stieg die erste Flamme, von den Türmen flüchteten die Gloden. Truppen bewegten sich im Vortritt durch die Stadt, in den Säulenhallen schickte Schier auf, aus aufgerissenen Fenstern drang Schreie von Weibern und Kindern. Im Ru waren eben noch alle Gassen von Menschen gefüllt, aus den Haustoren rannten Männer mit Flinten, Ketzen, Büchsen und Messern, formierten sich zu Trupps und marschierten in der Richtung der Hauptstraße und Schiffe. Geschosse rassten durch Spaltre erglöhte Bolles, und über all dem tobenden Lärm jubelte das Volk: tausendfältig wiederklingend von den Mauern der alten Stadt:

„Jeszcze Polska nie zginie!“ —

Die Leiharbeiter hatten die Alexanderbrücke besetzt, viele wurden von anstürmenden Reitern

- 4. Die Sammlung der Traktate, der verschiedenen Druckverfahren, der Reproduktionsarten usw.
- 5. Die Sammlung der Vorträge des Mannheimer Traktat. Wegen des Krieges wurden nur von den größten hiesigen Firmen Materialien eingefordert. Nach Friedensschluss ist die Sammlung zu vervollständigen.
- 6. Die Sammlung graphischer Arbeiten deutscher Kalligraphen. Bezeichnet sind 45 Künstler in ebensoviele Wappen.
- 7. Die Sammlung der Materialien der Kalligraphischen Vereinigungen. Sie enthält in 11 Wappen die Sitzungen, Mitglieder-Verzeichnisse, Versammlungsprotokolle, Jahresberichte, Rundschreiben usw. der am Kalligraphischen Institut verbundenen Vereine und Einrichtungen.
- 8. Die Sammlung zur Kenntnis der Kalligraphie in Kriegsjahren. In ihr werden alle Materialien, die mit Krieg und Kalligraphie in irgendeiner wechselseitigen Beziehung stehen, zusammengetragen.
- 9. Die Spezialsammlungen zur Kenntnis der Kalligraphie-Hilfsorganisationen, des Kalligraphischen Unterrichtsvereins, der Kalligraphie-Bildung und der Kalligraphiepsychologie sind in Vorbereitung.

Endlich ist im Anschluß an die Sammlungen des Kalligraphischen Instituts zu erwähnen, daß der Institutsdirektor, der dem Archiv vorsteht, diesem seine Privatbibliothek kalamographisch besonders beachtenswerter Kalligraphiemittel, die in 81 Wappen untergebracht ist, als Leihgabe überlassen hat.

Der Vollständigkeit halber sei noch in diesem Zusammenhang die Zeitungsabdrucksammlung und die für unterrichtliche Zwecke bestimmte Diagrammsammlung des Archivs genannt.

Neben den Sammlungen veranstaltet das Archiv Einweihung zur Führung bestimmter Fragen, erteilt Auskünfte an Interessenten usw.

Damit ist schon die Verarbeitung und Auswertung der Materialien des Kalligraphischen Instituts berührt.

In der Tatsache der Angehörigkeit an ein akademisches Forschungsinstitut und in dem Umstande, daß dieses Institut eng mit dem Betriebswissenschaftlichen Seminar verknüpft ist, ist das Programm der Auswertung der Kalligraphiearbeiten gegeben. Sie dienen Forschungs- und Unterrichtszwecken. Ein drittes ergibt sich aus der engen Verbindung mit der Kalligraphiepraxis: Neben den Forschungs- und Unterrichtszwecken werden die Interessen der Praxis wahrgenommen.

Die Forschungs- und Lehrtätigkeit fördert schon an sich indirekt die Kalligraphiepraxis; daneben sind im Interesse praktischer Arbeitender Spezialsammlungen eingerichtet worden, so die Sammlung der Kalligraphischen Schriftproben, so für die Mannheimer Kaufmannschaft die Sammlung der Traktatentwürfe Mannheimer Druckereien. Der Praxis dient das Archiv außerdem durch Auskünfte und Ratsschläge, ebenso ist es bereit, Entschieden abzugeben.

Die unterrichtlichen Arbeiten befähigen sich zurzeit auf die Anleitung zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten aus dem Kalligraphiegebiet und auf gelegentliche kleine Ausstellungen in den Institutsräumen. Die Reichhaltigkeit des Archivs läßt jedoch im Bedarfsfälle jederzeit bedeutende Erweiterungen, die bei der Errichtung des Archivs schon in Betracht gezogen wurden, zu. Im Augenblick genügt das Bestehende.

Die umfangreichere ist die Forschungsaktivität des Kalligraphischen Instituts. Das gesamte Gebiet des Kalligraphiewesens ist der systematischen Forschung noch kaum erschlossen. Für diese den Grund vorzubereiten und das nötige Material zusammenzutragen, ist eine der hauptsächlichsten Aufgaben des Archivs. Ein guter Teil dieser Arbeiten wird auf psychologischen Gebiete zu leisten sein.

Die Kalligraphiepsychologie, einer der wichtigsten Teile der Betriebspsychologie, ist ungewissermaßen dazu bestimmt, die wertvollste Hilfe der weichen Kalligraphielehre zu werden. Die Experimentallpsychologie ermöglicht es, an Stelle unklarer subjektiver Vorstellungen über Wirksamkeit, Erkennbarkeit, Suggestivkraft usw. klare zahlenmäßige Ergebnisse zu gewinnen.

Auch das Gebiet der Kalligraphiepsychologie ist, von einigen wenigen, auf amerikanische Verhältnisse abgegrenzten Arbeiten abgesehen, noch unerforscht. Hier wird es zuerst nötig sein, ein abstraktes, ohne eine bestimmte praktische Frage lösen zu wollen, an die Probleme heranzugehen, und erst nachdem die Ergebnisse der verschiedenen Versuche mit dem verschiedensten Versuchsmaterial über ein bestimmtes Problem vorliegen und eine klare Erkenntnis der wirklichen Sachlage möglich ist, wird man die Ergebnisse auf die Praxis übertragen können. Dies ist besonders betont, da man jetzt stüts Veröffentlichungen von Versuchsergebnissen begeht, die an sich richtig sind, jedoch verstreut in eine Form gekleidet werden, die als Gebrauchsförmel für die Praxis auftritt. Auch Experimente mit von vornherein falscher Versuchsanordnung, von unklarer Seite vorgenommen, werden gelegentlich veröffentlicht. Immerhin ein Zeichen dafür, daß weitere Kreise zur richtigen Erkenntnis der einschlägigen Wege gelangt sind.

So können sich noch mancherlei Fragen aus dem weiten Gebiete des Kalligraphiewesens auf, die alle der Erhellung harren, und die verschiedenen Vorkämpfer sind im Gange, sie zu lösen. Diese Arbeit zusammenzufassen, sie planmäßig entgegenzusetzen, weiterzuleiten und ihnen die geeignete Grundlage für eine empirische Entwicklung des Betriebswissenschaftlichen Instituts. Die dem Archiv dienen die Sammlungen des Kalligraphischen Instituts.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. September 1915.

\* Militärische Weidewerlung. Offizierskandidat Wigand, Sohn des Mannheimer Kirchenrats, wurde zum Leutnant der Kaiserlichen Kavallerie ernannt, nachdem er bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

\* Anregungen zum badischen Epiering. In der letzten Sitzung des badischen Rates Kreises in Karlsruhe wurden auch die von dem Heidelberger Privatdozenten Dr. Arnold Ruge dem Vorstand des Landesauschusses vom Kreis Kreuz unterbreiteten Anregungen über die Durchführung des badischen Epieringtagess besprochen. Der Landesauschuss war zwar der Ansicht, daß diese Anregungen für das ganze badische Land nicht einheitlich durchgeführt werden können, daß aber doch da und dort die Möglichkeit wäre, näher darauf einzugehen und sie zu verwirklichen. Deshalb seien aus den Anregungen einige Punkte herausgegriffen. Nach der Ansicht des Privatdozenten Dr. Ruge ist das einheitliche und wirksamste Mittel, die Epieringtagess nachzurufen, der unmittelbare Appell an das Volk unter Hinweis auf das Gelingen und die Aufgaben. Dazu dienen neben der Kirche am wirkungsvollsten die Volksversammlungen unter freiem Himmel, und es wird deshalb angeregt, auf den verschiedenen Plätzen der Städte und Orte solche Volksversammlungen einzuberufen, bei denen ein Redner die Taten und Aufgaben des Rates Kreises erklärt und durch Volksgefäng die Seele in höhere Stimmung versetzt wird. Die Anregung geht dann weiter daraufhin, in den Stadtteilen der einzelnen Orte eine Reihe äußerlich kenntlich gemachter Obertafeln aufzustellen; vor allem möchte auf die Zeichnung auch fortlaufender Beiträge Wert gelegt werden. Ferner wäre gut, wenn bei einwirkender Dunkelheit auch Obertafeln an sichtbaren Stellen angebracht werden könnten. Die sich an die Volksversammlungen anschließenden sonstigen Veranstaltungen müßten insoweit den Charakter von Dankfeiern haben und vielleicht mit einem allgemeinen großen Umzug ihren Abschluß erreichen.

\* Ein II. Weltkrieg. Der bestehende Plan ist und Kapellmeister Matthias Rüdgen aus dem „Lese-Verlag“ hier, der einen II. Weltkrieg komponiert und Herrn Kapellmeister Otto Weddigen gewidmet. Herr Rüdgen überreichte diesen II. Weltkrieg Kapellmeister Weddigen, sowie für Erklärer dem Herrn Kommandanten v. Tzipitz. Daraus sind folgende Notizen eingelaufen: „Hamburg 37, Konstantinplatz 28, den 20. Juli 1915. Herrn Kommandanten Matthias Rüdgen, Romheim, Nobelstr. 2, 4. Et. Sehr geehrter Herr Rüdgen! Soeben von einer Reise zum Besuch der Verwandten meines Vaters, des Herrn Kapellmeisters Otto Weddigen, in Weiskirchen zurückgekehrt, habe ich Ihr freundliches Schreiben mit dem Klavierauszug des von Ihnen komponierten II. Weltkrieg vor, und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die mir durch Schreiben und Komposition besagte Teilnahme und treue vaterländische Gefühle an meinen teuren Väter. Ich bringe Ihrem Werk mein volles Interesse entgegen und werde nicht verfehlen, mir nach seinem Erscheinen das Heft zu beschaffen. Die beigefügte Erläuterung der einzelnen Teile ist für das richtige Verständnis sehr wertvoll. Mit dem wiederholten Ausdruck meines Dankes bin ich Ihre Frau Weddigen. — Der Staatssekretär des Reichs, Marine- u. Luftstr., Berlin, den 31. Juli 1915. In den Kompositionen Matthias Rüdgen, Romheim, Nobelstr. 2, 4. Et. Für die Uebersendung des von Ihnen komponierten II. Weltkrieg, von dem mit Interesse Kenntnis genommen worden ist, danke ich Ihnen verbindlich. Die eingelangte Komposition ist an das Kaiserliche Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel weitergegeben worden. Im Auftrag: Rüdgen. — Kommando der Marinestation der Ostsee, Kiel, den 1. September 1915. Herrn Kommandanten Matthias Rüdgen, Romheim. Das Kommando hat mit Dank und großer Freude Ihre von Herrn Staatssekretär des Reichs, Marine- u. Luftstr. überlieferte Komposition II. Weltkrieg entgegengenommen. Der Reich ist bereits des Hinzuges im Offizierslokal gefolgt und hat allgemeinen Beifall besonders auch bei den Offizieren der Unterseebootschiffe gefunden. Das Kommando wünscht die Komposition weite Verbreitung. Von Seiten des Kommandos: Der Chef des Stabes: Fopler, Kommandant. — Dieser Reich wird in einigen Tagen in Druck erscheinen und in allen Ausflugs-Verbindungen vorhanden sein.“

### Polizeibericht

vom 9. September 1915.

Unfälle. In einer Fährli in Material kam am 8. d. Mts. nachmittags 19½ Uhr, ein 19 Jahre alter Arbeiter beim Treiben von Holzgeräten mit seinem Mittel der Treibkraft zu nahe, so daß er von dieser erlegt und zu Boden gedrückt wurde, wodurch er eine erhebliche Fleischwunde am Hals, eine Verletzung des linken Zeigefingers, sowie Hautabwürgungen an beiden Armen und im Gesicht davontrug. — Am gleichen Tage, nachmittags 10½ Uhr, wurde ein 42 Jahre alter Schmied, wohnhaft in Koblach, in einem Fabrikumwesen besetzt beim Hodschieben eines Reifels zur Seite gegen einen anderen Reifel gedrückt, wodurch er eine leichte Verletzung davontrug. — Am 8. d. Mts. abends 7 Uhr, schmitt sich ein 19 Jahre alter Arbeiter von hier auf seiner Arbeitsstelle in einer Fährli in Wald bei Anfertigen von Röhrenschichten mit einem Stück Holz in den linken Zeigefinger. — Vor dem Hause G. 7. 10 hier wurde am 8. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, ein 2 Jahre alter Mädchen, das dort mit anderen Kindern spielte und vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 6 über die Straße springen wollte, von letzterem erlegt und zu Boden geworfen. Obgleich der Wagenführer sofort bremste, wurde das Kind noch etwa 10 Schritte geschleift. Hierbei wurde es unter der Schuttkoche hindurchgedrückt und kam somit unter den Wagen zu liegen. Das Kind, welches an den Beinen und im Gesicht erhebliche, aber vorwiegend nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitt, konnte erst aus seiner Lage befreit werden, als der Wagen mittel einer Wunde in die Höhe gehoben war. Den Wagenführer trifft keine Schuld. Sämtliche Verletzten fanden Aufnahme im Allg. meinen Krankenhaus hier.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verbotener Jagdarten Jagdungen.

## Ein glänzend gelungener deutscher Angriff in den Argonnen.

### Ueber 2000 Franzosen gefangen, 48 Maschinengewehre erbeutet.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. (W. V. Amlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Biennelle-Chateau unsere Württemberger und Lotharinger Regimenter zum Angriff vor.

Die durch die Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über 2 Kilometer und einer Tiefe von 300 bis 500 Meter in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen viel genannten Werkes Marie Theres.

30 Offiziere, 1999 Mann wurden gefangen genommen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer, eine Revolverkanone erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Hafenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Wirkung war recht besriedigend. Unsere Luftschiffe sind trotz heftigster Beschichtung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeugschwadronen griffen Raucher an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Lita keine wesentliche Veränderung. Zwischen Jesiorn und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig.

Unsere Truppen nähern sich Sidel. Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Zelwianka. Auf dem westlichen Ufer halten nur noch Nachhut.

Die Heeresgruppe machte 3550 Gefangene und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Zelwianka an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht.

Südlich von Rozana ist der Uebergang über die Rozanka erzwungen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen durch den Wald nordöstlich von Sielec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Chamst ist das Nordufer der Jastolba gewonnen. Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Deryga-Karinka. Josthen dem Sporawflec- und dem Dniebr-Bug-Kanal haben wir weiter Boden gewonnen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Otkram über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinen Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. (Wir verweisen auch auf den französischen Bericht Seite 2 dieser Ausgabe.)

## Letzte Meldungen.

### Joffre's Dank an Cadorna.

Paris, 9. Sept. (W. V. Amlich.) Meldung der Agence Havas: Nach der Rückkehr nach Frankreich hat General Joffre an den General Cadorna ein Telegramm gerichtet, in welchem er seinen Dank für die letzten Stunden ausdrückt, die er inmitten des italienischen Heeres verbracht, und Cadorna bittet, dem König seinen warmsten Dank für das Wohlwollen auszusprechen, das der König ihm während des Aufenthalts bei der italienischen Armee erwies. Cadorna antwortete: Kommande des Königs spreche ich die Auversicht auf den Sieg der allierten Heere aus und sage hinzu, daß durch den Besuch Joffres die Bande, die die beiden Nationen verknüpfte, noch enger verknüpft wurden.

### Eine politische Reformbewegung in Rußland.

Rotterdam, 9. Sept. (Von unseren Berichterstatter.) Ein amerikanischer Journalist, dessen Name nicht nennt und der von einer Reise durch Rußland heimgekehrt ist, bezeugt in der amerikanischen Presse, daß in ganz Rußland eine große politische Bewegung im Gange ist, die sich das Ziel gesetzt hat, Regierung und Volksvertretung in liberaler Sinne zu reformieren. Die Bewegung findet in der Duma die Unterstützung aller großen Parteien und sind ihr auch in den Städten die Industriellen, die Beamten und Intellektuellen beigetreten. Auch die Semstwo sind für die Reform, jedoch es der Bürokratie schwerer fallen dürfte, sie zu erlösen. Das erste, was man verlangt, ist ein vor der Volksvertretung verantwortliches Ministerium.

### Die Erhebung Persiens.

Tiflis, 9. Sept. (W. V. Amlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul und den Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tode. Gendarmen besetzt die Befestigungen der

Bedrohten; die Lage in der Stadt ist bedrohlich; die russischen und englischen Kolonien haben den Befehl erhalten, abzureisen.

### Die japanischen Kriegslieferungen für Rußland.

London, 9. Sept. (W. V. Amlich.) Der „Kouvelite“ meldet aus Tokio: Man arbeitet mit aller Kraft an den Kriegslieferungen für Rußland. Die schweren Geschütze der Befestigungen an der Nordküste von Japan mit der Bedienungsmannschaft und Munition wurden nach Rußland geschickt. Der russische Abnahmecommissar übernahm in Korea 4000 Paar Stiefeln, 3000 Stiefen Munition und vieles andere Material. Eine japanische Selbststoffabrik lieferte 440 Tonnen Schießbaumwolle. Die Staatsfabriken arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von Gewehren. Der Kriegsminister beschloß, die Gewehrfabrikanten in den Arsenalen von 500 000 auf 1 Million zu erhöhen.

### Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 8. Sept. Während der hiesigen Gemeinderats- und Stadtrats-Sitzungen schon bei Beginn des Krieges einmütig wurden, wurde am 7. d. Mts. auch unser Stadtoberhaupt Dr. Frisch auf 8. d. Mts. einberufen. — Statt der 16 Lehrkräfte, welche an der hiesigen Volksschule wirken sollten, sind es jetzt noch 7, nämlich 1 Lehrer, 3 Hauptlehrer und 3 Unterlehrerinnen. Jede Klasse erhält wöchentlich 12 Stunden Unterricht, während die oberen Klassen vor dem Krieg 32 Unterrichtsstunden hatten.

N. Heidelberg, 9. Sept. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, Bezirk Mannheim, hat der Heidelberger Verband und Erhebungskommision „Großherzogtum Baden“ in Koblenz 3070 Stück Kigarren gesendet. — Infolge Korruptions der deutschen Eisenbahn ist von Koblenz aus eine neue Poststelle in Wresgany errichtet worden, die dieser Tage eröffnet wird. — Die hiesige Einarmigenkademie ist in das neuerrichtete orthodox-orthodoxe Kaiserwaisenhaus (mit Invalidenschule) nach Ettlingen überzogen.

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Finanznot beim Vierverband finanzielle Siegeszuversicht bei uns.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der länger als ein Jahr die Rolle des russischen Diktators gespielt hat, ist im Kaukasus klaglos gestorben. Der Zar hat selbst den Oberbefehl über die russischen Truppen übernommen. Ob damit freilich der pomphaft angekündigte Siegeswille in die Tat umgesetzt werden wird, ist mehr als zweifelhaft. In Rußland wird immer viel von künftigen Taten geredet, wenn der russische Finanzminister eine auswärtige Anleihe zustande bringen soll.

Auch gegenwärtig verhandelt Herr Bark in London. In der Duma hatte er sehr zuversichtlich gesprochen und „eine Reihe von Kreditoperationen angekündigt, deren Erfolg außer Zweifel steht.“ Das erste, was man danach hörte, war die Begehung einer neunten, zehnten und elften Serie von Schatzscheinen im Betrage von je 500 Mill. Rbl., die zur Deckung abgelaufener Schatzscheine dienen sollten. Dann hieß es, daß der russische Finanzminister sich vermutlich bald nach London begeben würde, um mit den Finanzministern der Verbandsmächte über gemeinsame Angelegenheiten zu beraten. Man wollte wissen, daß Herr Bark in seiner Not den alten Gedanken einer gemeinsamen Anleihe der Verbandsmächte wieder aufgewärmt habe, nachdem er damit schon im vergangenen Jahre Schiffbruch erlitten hatte, als Rußlands militärische und wirtschaftliche Lage noch bedeutend günstiger war. So viel sind jedenfalls fest, daß der innere russische Markt seine Leistungsfähigkeit völlig eingebüßt hatte. Der steigende Mißerfolg der inneren Anleihen zeigte das mit vollkommener Deutlichkeit. Wer noch die geringsten Zweifel hegte, den konnte das Ergebnis belehren, zu dem die Vertreter der größeren russischen Banken nach der Beratung vom 26. August d. J. kamen. Sie ließen dem Finanzminister mitteilen, daß innere Anleihen nicht erwünscht seien. Höchstens könnten kurzfristige Schatzanweisungen von 200 bis 300 Mill. Rbl. übernommen werden. Eine äußere Anleihe sei durchaus ratsam. Das heißt zu deutsch: wir können nicht mehr helfen, kommt Dir von außen keine Hilfe, so ist das Spiel verloren.

So beraten trat Herr Bark noch am selben Tage in Begleitung des Direktors der Kreditkassette, des Direktors der Zentralkassette und höherer Beamten des Finanzministeriums die Reise über Stockholm nach London und Paris an. Daß es aus der gemeinsamen Verbandsanleihe auch diesmal nichts werden würde, hatten die „Financial News“ schon vorher verraten. Sie schrieben, daß hierfür in England wenig Neigung vorhanden sei. Dort sei man mit dem Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe keineswegs zufrieden. In Frankreich werde dagegen eine Sonderanleihe von 7 bis 7½ Milliarden Franken vorbereitet. Waren somit die Aussichten des Herrn Bark von vornherein nicht günstig, so konnte doch niemand eine derartige Schlappe erwarten, wie sie aus der am 4. d. M. in die Welt gesetzten Nachricht herausklang. Plötzlich hieß es nämlich, die Reise des russischen Finanzministers hätte ausschließlich die Geldbeschaffung für die zum 1. Januar 1916 fälligen Zinsscheine der russischen Staatsschuld bezweckt.

Ob nun das viele Trara in Rußland auf unmittelbaren Befehl aus London erfolgt, ob es die fest verkauften englischen Geldsäcke etwas lockern soll, genug, die finanzielle Lage des Vierverbandes ist keineswegs beendenswert. Während der russische Finanzminister in London vorgeblich eine äußere russische Anleihe unterzubringen sucht, bemühen sich englische und französische Abgeordnete ebenso vergeblich, in Newyork eine große Anleihe abzuschließen. Dieser werden, wie es heißt, Schwierigkeiten politischer Natur bereitet. Unterdessen schwanken die Wechselkurse auf London und Paris immer auf und ab. Bei einer Münzwertgleichung von 1 £ gleich 4,8666 \$, war der Sterlingkurs in Newyork bereits auf 4,50 \$ gesunken. Er ist dann im Zusammenhang mit den Gerüchten von der Eröffnung größerer Kredite Ende der vorigen Woche bis auf 4,68 \$ gestiegen, wurde aber Montag wieder um 4,64 \$ notiert. Und ähnlich geht es dem Frankenkurs. Nach der Münzwertgleichung gehören 518,30 Franken dazu, um 100 \$ zu kaufen. Am 17. August mußte man in Newyork schon 600 Franken dafür hergeben und fast dieselbe Notiz (599 Fr.) wurde vom Montag gemeldet. Die Frage der Regelung der Wechselkurse beherrscht nach dem Pariser Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ andauernd die Bankwelt, da die heftigen Schwankungen von bisweilen 4 bis 5 Punkten das Geschäft sehr oft unterbinden. Und das Geschäft ist groß. Immer mehr steigt die Passivität des englischen und französischen Han-

dels. Immer mehr Waren müssen sie einführen und immer weniger Waren können sie ausführen.

Dazu kommt die Notwendigkeit großer innerer Anleihen. Mc Kenna hat seine geringe Zufriedenheit mit dem Ergebnis der zweiten englischen Kriegsanleihe dadurch bezeugt, daß er für Anfang Oktober d. J. bereits eine dritte von 600 Millionen £ angekündigt hat. In Frankreich wollte Herr Ribot sogar in der ersten Hälfte dieses Monats von der verlehnten Finanzierung des Krieges lassen und gleich 6 bis 10 Milliarden Franken 5prozentiger innerer Anleihe begeben.

Aber es fehlt sowohl in England wie in Frankreich das Vertrauen des Volkes. Die zweifellos vorhandenen Mittel werden sorgsam gehütet und keine Macht der Welt vermag sie aus den verborgenen Banksafes, den Schubladen und Kästen ans helle Tageslicht zu befördern.

Wie anders bei uns! Wir werden mit unserer dritten Kriegsanleihe wieder einen großen Erfolg erzielen. Millionäre und Arbeiter eilten um die Wette, dem Staat die Mittel zur Kriegsführung zur Verfügung zu stellen. Niemand braucht zurückzusehen, denn auch da, wo die Barmittel z. Zt. nicht vorhanden sind, greift der Staat, die Gemeinde, die Gesellschaft helfend ein und ermöglicht die Barvorschläge zur Beteiligung an dem väterländischen Werk. Wir brauchen nicht bei anderen betteln zu gehen, weil wir die nötigen Mittel aus eigener Kraft bereitstellen können. Das gibt uns die Sicherheit eines neuen finanziellen Sieges.

### Die dritte Kriegsanleihe.

#### Weitere Zeichnungen.

□ Berlin, 9. Sept. (Von uns Berl. Büro.) Die Städtische Sparkasse in Posen hat, wie der B. Z. gemeldet wird, auf die dritte Kriegsanleihe 3 Millionen gezeichnet.

Die Süddeutsche Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller mit dem Sitz in Nürnberg hat, wie bereits auf die erste und zweite, so auch auf die dritte Kriegsanleihe Mark 100 000.— gezeichnet.

#### Stand der Badischen Bank am 7. Sept.

1914 gegen die Vorwoche		1915 gegen die Vorwoche	
9 271 380	30 998	Metall-Bestand	6 440 522
		Rechts-u. Darlehens-Kas-	
		20 471	861 von-Gebäude
		3 412 192	918 250
		14 077 658	234 407
		15 059 045	282 250
		531 964	2 566
		6 511 002	510 698

Passiva		Passiva	
8 000 000	(aver.)	Grundkapital	9 000 000
2 250 000	(aver.)	Reservefonds	2 250 000
13 250 000		125 000	10 000 000
14 412 200		1 176 810	14 336 202
		1 000 000	1 000 000
		907 079	15 230
		Metalleinkauf des Rekonstruktions-Abt.	40 000
			gegen 40 200

#### Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 9. Sept. (Priv.-Tel.) Die Börse war infolge des hohen jüdischen Feiertags schwach besucht und das Geschäft still. In der letzten Grundstimmung ist aber keine Aenderung eingetreten. Der Jahresabschluss der Phoenix A.-G. entsprach den Erwartungen. Die Dividende von 12 gegen 10 Prozent im Vorjahre gab Anlaß zur Höherbewertung einzelner Montanpapiere. Chemische Aktien, Rüstungs- und Lederwerte ruhig. Interesse bestand für Rheinmetall-Aktien und Benz. Am Rentenmarkt sind keine Kursbewegungen zu bemerken. Kriegsanleihe verkehrte auf dem gestrigen Niveau. Russenwerte behauptet. Viel besprochen wurde die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren und die Verabschiedung des Großfürsten Nikolai.

#### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. Sept. Die Börse war wegen des jüdischen Feiertags schwach besucht. Nennenswerter Verkehr entwickelte sich nur in Witterner Gußstahl, Adlerfahrzeug und in Benzaktien, die sich höher stellten. Russische Anleihen wurden sehr wenig und eher zu schwächeren Kursen umgesetzt. Sonst wurde bei allgemein zuversichtlicher Stimmung keine wesentliche Kursänderung festgestellt.

#### Londoner Effektenbörse.

LONDON, 9. Sept.		LONDON, 9. Sept.	
2½ Engl. Konsols	65½	Pennsylvania	78½
2½ Argentinier	98	Southern Pacific	91
4½ Brasilianer	45	Union Pacific	129
4½ Japan v. 1890	86	Steele	23
3½ Portugalien	53	Amx. Cap. Nouv. Akt.	15
3½ Russen v. 1905	92	Rio Tinto	55
4½ Russen 1909	75	Chartered	16
Schiffahrt und Oils	85	De Suez deferred	10
Canadian Pacific	184	Loza Goldfelds	1
Erie com.	31	Präsident	4
National Railway of Mexico	5	Tidder	29

#### Stilles Geschäft an der Londoner Börse.

Wie die Times berichtet, hat der Vorstand der Londoner Börse in den letzten Tagen beschlossen, die Börse am kommenden Samstag zu schließen. Das Blatt bemerkt dazu, daß der Samstag in jedem Fall nur ein halber Tag sei und daß es durch den Verlust der beiden letzten Samstage vollständig klar geworden sei, daß die Öffnung der Börse am letzten Tag der Woche für den Montag der kommenden Woche weniger Geschäft übrig lasse, als unter normalen Verhältnissen vorhanden sein würde. Weiter am letzten noch am Montag der vorigen Woche habe das Geschäft den Umfang eines vollen Börsentages erreicht. Diese Mitteilung läßt deutlich erkennen, daß das Londoner Börsengeschäft, auf dessen

Aufrechterhaltung man in England so stolz ist, einen außerordentlich geringen Umfang besitzt. Seine Bedeutung wird durch die Festsetzung von Mindestkursen für eine große Anzahl der wichtigsten Papiere noch mehr verringert.

#### New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 8. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Das Geschäft an der Börse war zu Beginn ziemlich schleppend, die Stimmung uneinheitlich. Im weiteren Verlaufe ließen die Schwankungen nach und die Tendenz wurde fester. Eisenbahn-Aktien waren abgeschwächt, dagegen waren industrielle Spezialwerte recht erheblich gebessert. Bethlehem Steels gewannen 9½ Dollar. Der Schluß des Marktes war als stetig zu bezeichnen.

NEWYORK, 8. Sept. (Devisenmarkt)		NEWYORK, 8. Sept. (Waren- und Aktienmarkt)	
Tendenz für Gold	4	Miss. Cons. Tex. 8	7
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	151	do. do. pr.	12
Gold letztes Darlehen	151	Missouri Pacific	3
Sichtwechsel Berlin	82	Nat. Railw. of Mex.	8
Sichtwechsel Paris	536	New York Centr.	32
Wechsel auf London (90 Tage)	121	do. Do. & West c.	28
Wechsel auf London (Cable Transfer)	126	Norfolk & West c.	110
Silber-Bullen	48	Northern Pacific c.	107
		Pennsylvania com.	109
		Reading com.	100
		Chicago Rock Is.	10
		Ind. Pacif. Railw.	10
		Rock Island com.	10
		Chic. Rock Is. pref.	10
		Southern Pacific	69
		South. Railw. com.	16
		South. Railw. pref.	30
		Union Pacific c.	129
		Union Pacific pref.	80
		Wabash pref.	1
		West. Maryland com.	30
		Amer. Can. com.	67
		do. do. pref.	105
		Amer. Locom. c.	35
		Amer. Steel & Wire	81
		do. pref.	109
		Am. C. & P. c.	70
		Am. C. & P. pref.	71
		Am. Lumber	28
		Central Leather	43
		Consolidated Gas	125
		General Electr. c.	171
		Gen. Electr. pref.	72
		National Lead	64
		Nat. Lead pref.	74
		U. S. Steel c.	84
		U. S. Steel pref.	112
		U. S. Steel c. pref.	56
		Virgin. Car. Chem. c.	39
		Sears-Robuck com.	154

#### Handel und Industrie.

Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Börde. WTB. Köln, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der in der heutigen Aufsichtsratsitzung der Phönix, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, vorgelegte Abschluß für das Jahr 1914-15 ergibt einen Betriebsgewinn von Mark 36 451 674 (i. V. 45 415 972). Hiervon gehen ab an Handlungskosten einschließlich Steuern M. 7 911 900 (i. V. 5 587 126) und Zinsen mit Mark 453 773 (i. V. 568 431), so daß sich ein Rohgewinn von 28 085 911 (36 260 415) ergibt. Nach Abzug von M. 108 600 (i. V. 677 500) zur Beseitigung noch nicht abgeschriebener Werkanlagen und Abschreibungen von M. 12 507 291 (i. V. 12 353 962) verbleibt ein Reingewinn von M. 15 470 020 (i. V. 23 228 953). Unter Hinzurechnung des Vortrags aus dem Vorjahr von M. 9 166 519 gegen M. 3 471 476 stehen somit Mark 24 636 539 (i. V. 31 700 429) zur Verfügung.

Es wird in der Hauptversammlung vorgeschlagen, daraus 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) Dividende mit M. 12 720 000 (i. V. 10 600 000) zu verteilen. 1 Million (i. V. 1 Mill.) für den Verlagsbestand und M. 900 000 (i. V. 500 000) für Werkschäden zurückzustellen und nach Abzug der satzungsmäßigen und vertragsmäßigen Gewinnanteile von M. 1 212 212 (i. V. 1 033 908) noch M. 9 294 326 (i. V. 9 166 519) auf neue Rechnung vorzutragen. Von der im Vorjahr zurückgestellten Kriegsrücklage von 9 Millionen ist noch ein Betrag von M. 8 285 513,22 vorhanden. Die Hauptversammlung soll auf den 23. Oktober 1915 einberufen werden.

Keine wesentliche Erleichterung der deutschen Ausfuhr in den Vereinigten Staaten. □ Berlin, 9. Sept. (Von uns Berl. Bur.) Auf Grund von Reitermeldungen berichteten auch deutsche Zeitungen, daß Maßnahmen der britischen Regierung getroffen worden seien, welche wesentliche Erleichterungen der Ausfuhr deutscher Güter nach den Vereinigten Staaten in sich schließen würden. Wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband hierzu mitteilt, ist sowohl in Washington, wie bei der amerikanischen Gesandtschaft in London von einem solchen Erlaß nichts bekannt. Den vor kurzem veröffentlichten Presseberichten liegt wohl die Tatsache zugrunde, daß es den Bemühungen einzelner amerikanischer Importfirmen, die Zweighäuser oder Einkaufsstellen in Deutschland besitzen, nach persönlichen Verhandlungen in London gelungen ist, gewisse Waren, namentlich auch Weihnachtsartikel zur Ausfuhr zugelassen zu erhalten, obwohl die Vorbedingung des Einkaufs und Bezahleins vor dem 1. März nicht zutrifft.

Von einer allgemeinen Regelung der Ausfuhrfrage ist, wie erwähnt, in amtlichen amerikanischen Kreisen nichts bekannt; jedoch hegt man in neutralen Reederkreisen die Hoffnung, daß es den Schifffahrtsgesellschaften gelingen wird, in nächster Zeit Verladeschine von englischer Seite zu erhalten und zwar für die nach dem 15. Mai d. J. im Hafen eingetroffenen Güter, über deren Kauf und Bezahlung vor dem 1. März d. J. Dokumente vorliegen.

#### Der britische Aussenhandel im August 1915.

London, 9. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Der Handelsausweis für August 1915 gibt die Einfuhr mit 69 496 695 £, die Ausfuhr mit 32 438 855 £ und die Wiederausfuhr mit 7 323 740 £ an. In den ersten acht Monaten des Jahres stieg die Einfuhr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 20,13 Prozent, während die Ausfuhr um 22,61 Prozent, die Wiederausfuhr um 4,84 Przent gesunken ist.

#### Warenmärkte.

##### Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 9. Sept. Infolge der hohen jüdischen Feiertage fanden heute keine Notierungen statt.

##### Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Frühmarkt. Anlässlich des jüdischen Feiertages fanden keine Notierungen statt. Berlin 9. Sept. (WTB.) Getreide ohne Notiz.

In der Lage des Getreidemarktes hat sich nichts geändert. Infolge der hohen jüdischen Feiertage war der Markt äußerst spärlich besucht. Abschlüsse kamen nicht zustande.

##### Londoner Wollmarkt.

London, 8. Sept. (WTB.) Eröffnung lebhaft. Gute Sorten pari bis 5 Prozent über der letzten Serie, andere Sorten schwankend, gewöhnliche Crossbreds unverändert, geringe Merinos sowie fehlerhafte Wolle 5 bis 7½ Prozent. Capwolle pari bis 5 Prozent unter der letzten Serie.

##### Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 8. Sept.		CHICAGO, 8. Sept.	
Weizen Sept.	92	Schweine:	
Dozt.	91	schwarz	6,75—6,80
Malz Sept.	70	Spank	7,43-8,25
Dozt.	66	Schmalz:	
Mehl Sept.	36	Sept.	8,07
Dozt.	35	Okt.	8,15
Schweine:		Park:	12,37
L. West.	60,00	Okt.	12,15
dr. Chicago	31,00	Rippen:	
Schweine:		Sept.	8
lebte	7,70	Okt.	8,15

##### New-Yorker Warenmarkt.

NEWYORK, 8. Sept.		NEWYORK, 8. Sept.	
Winter.	8	Baumwolle:	
Weizen Hard No. 2 100	100	Newyork loco	10
per Sept.	102	per September	9,96
per Dez.	101	per Oktober	9,96
		per November	10,28
		per Dezember	10,32
		per Januar	10,48
		per März	10,77
		per Mai	10,77
		Petroleum:	
		rotte, i. cas.	9,75
		standard whit.	7,50
		in tanks	4
		Cred. Balan.	1,80
			1,80

Newyork, 8. Sept. (Kaffee.) No. 7, 10 1/2, per Dez. 8,10 per Jan. 8,20, per März 8,31, per Mai 8,41, per Juli 8,48.

#### Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste. Dresden: Paul Nergor; Flensburg: Kaufmann Friedrich Langwadt; Kadolzburg: Bauunternehmer Michael Ulrich; Leipzig: Deutrich u. Felzmann, Bau- und Möbelfabrik; Remscheid: Nachlaß des Sägenfabrikanten Hermann Treide; Soldin: Zigarrenhändler Max Hoffmann; Wartenburg (Ostpr.): Pfarrer Bruno Prinnel.

#### Letzte Handelsnachrichten.

Paris, 8. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Marseille: Der Verkehr des hiesigen Hafens weist in den ersten sechs Monaten 1915 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 3 017 578 Tonnen für die ankommenden und einlaufenden Schiffe auf. Die Warenausfuhr ist in derselben Zeit um 40 Prozent zurückgegangen.

#### Geschäftliches.

\* Große Ungewißheit herrscht immer noch in Bezug auf die Wagenfrage unserer liebreichen Helfbräuer. Bisher werden während des Sommers verbleibende Speifen ins Feld geführt, die der Empfänger sich zu seinem großen Vergnügen einverleiben kann. Eine feste willkommene Beilage ist der gute „Lebend“ Wild-Hahn-Büchel, einfach in der Zubereitung, vorzüglich im Geschmack, besitzt er großen Nährwert und sorgt in den auch im Sommer oft recht heißen Wäldern für die innere Erquickung unserer Lieben im Schlingengarten.

#### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Freileben: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joon. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

